

# Rezension des Buches „Transdisziplinär und transformativ forschen. Eine Methodensammlung“

herausgegeben von Rico Defila und Antonietta Di Giulio (2018)

*Jennifer Hauck*



Der Buchtitel verspricht viel: Transdisziplinarität ist mittlerweile von verschiedensten Seiten beleuchtet worden und viele Methoden und Prozesse sind gut dokumentiert. Bei der transformativen Forschung,

als vergleichsweise neues Feld, besteht hier sicherlich noch einiges Potential. Allemal gilt das für die Forschung in Reallaboren und obwohl das aus dem Titel nicht hervorgeht, geht es genau darum: „Zum einen werden ausgewählte Methoden der Wissenserzeugung, Wissensintegration und Transformation, die in konkreten Reallaboren entwickelt und umgesetzt wurden und die sich besonders bewährt haben, für die transdisziplinäre (und transformative) Forschung innerhalb und außerhalb von Reallaboren zur Verfügung gestellt. Zum anderen werden Kriterien, Fragen und Prinzipien mit Blick auf die Gestaltung transdisziplinärer (und transformativer) Forschung vorgestellt“ (S.10). Ziel dabei ist es zur Standardisierung dieser Art von Forschung beizutragen, um die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse beurteilen zu können und



## **Dr. Jennifer Hauck**

beforscht seit 15 Jahren die Bewerkstelligung inter- und transdisziplinärer Prozesse. Mit ihrer Firma CoKnow Consulting stellt sie diese Expertise seit 2016 zur Verfügung, als Prozessgestalterin, Moderatorin und Trainerin.

gleichzeitig den Besonderheiten dieser Forschung Rechnung zu tragen.

Das Buch basiert auf fünf Workshops mit 14 Reallaboren (BaWü-Labs), gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Diese Workshops boten den Mitarbeitenden der Labore sowie weiteren Personen regelmäßig ein Diskussionsforum für gemeinsame Reflexion, wechselseitige Beratung, gegenseitiges Lernen und syntheorientierte Zusammenarbeit.

Das Buch ist in zwei Teile aufgeteilt: Teil 1 fokussiert auf konzeptionelle Vorüberlegungen und beschreibt, worauf bei der Gestaltung transdisziplinärer und transformativer For-

sung zu achten ist. Teil 2 beleuchtet dann das konkrete Vorgehen in der Reallaborforschung anhand vielfältiger Beispiele.

Das Buch beginnt also mit Kriterien, Fragen und Prinzipien der transdisziplinären und transformativen Forschung im Kontext von Reallaboren. Die Reihenfolge der Beiträge ist etwas eigenwillig: Das Buch fängt nicht mit der Klärung zentraler Begrifflichkeiten im Kontext der Reallaborforschung an, dafür muss man sich bis Seite 143 gedulden. Am Beginn steht ein methodologisches Kapitel zur partizipativen Wissenserzeugung und Wissenschaftlichkeit, das mit Gütekriterien für Methoden der partizipativen Wissenserzeugung aufwartet. Hier findet sich eine profunde Zusammenschau von Kriterien, die – wenn konsequent angewandt – sicher zur Standardisierung dieser Art von Forschung beitragen können. Gewünscht hätte ich mir innerhalb der Kriterien noch eine Kategorie zur Evaluation der Zielerreichung der Methode – also Überlegungen dazu, wie gemessen werden kann, ob eine Methode die gewünschten Ergebnisse liefert. Besonders spannend wäre in diesem Zusammenhang eine Diskussion gewesen, wie sich beispielsweise das Transformationspotential einer Methode erfassen lässt. Vermutlich braucht es dazu aber ein eigenes Buch ...

In Teil 1 wird man noch über Ziele und Designprinzipien von Reallaboren informiert, die bei der Konzipierung, beim Aufbau und beim Betrieb derselben berücksichtigt werden sollten (S. 75) sowie über hilfreiche Leitfragen für die Gestaltung von Partizipationsprozessen (S. 105). Zu Recht mahnen beide Kapitel immer wieder an die Herausforderungen ernst zu nehmen, die aus den unterschiedlichen Zielen und Interessen der beteiligten Akteure, einschließlich der Wissenschaft entstehen.

Zwischen die Kapitel sind immer kurze und kurzweilige Beiträge eingestreut, die selbstbewusst mit den folgenden sogenannten Partizipationsmythen aufräumen: „Partizipation in Reallaboren ist per se transparent und muss es auch sein“, „Partizipation bedeutet, alle immer an allem zu beteiligen“, und „Partizipation muss immer repräsentativ sein“.

Auf Seite 163 beginnt der zweite Teil, die eigentliche Methodensammlung. Dabei werden eher implizit die Gütekriterien aus Kapitel 1 zugrunde gelegt, leider aber ohne sie nochmals zu benennen. In jedem Fall werden die Methoden tatsächlich so ausführlich dargestellt, dass sie von Dritten umgesetzt werden können, ein großer Gewinn in diesem Buch! Der Schwerpunkt der Methodenauswahl liegt dabei ganz klar auf der Anfangsphase von Reallaboren. Mit der „Wissensmesse“ (S. 163) wird beispielsweise ein Prozess veranschaulicht, der dazu dient gleich ein ganzes Forschungsprogramm auf die Beine zu stellen. Besonders gelungen ist auch der Beitrag „Der Weg zum Realexperiment“ (S. 195) mit einem informativen Anhang, der u.a. ein Beispiel für Einladungen zu einem Markt der Ideen, einen konkreten Vorschlag für einen Leitfaden für Realexperimente, sowie eine Vorlage für einen Projektsteckbrief enthält. Spannend ist auch die Beschreibung der „WiNo-Methode“ (S. 301), als Instrument, um sich einen Überblick über die Wissensbestände in offenen, dynamischen, transdisziplinären Netzwerken zu verschaffen. Diese Bilanzierungsmethode ist ein Zwischenschritt im Forschungsprozess und ein wechselseitiger Lernprozess zwischen wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Akteuren. Ziel ist für gemeinsam definierte, realweltliche Problemstellungen Wissen zur Verfügung stellen. Das heißt, es werden Bestände und Qualitäten von intellektuellem Kapital erfasst und durch Berichterstattung und Publikationen auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Und wie so oft, liegt der wahre Gewinn der Wissensbilanzierung im

Prozess selbst. Tatsächlich kommt das beste Kapitel des Buches zum Schluss, nämlich endlich die Beschreibung der Durchführung „echter“ Experimente. Dies geschieht im Rahmen von transdisziplinär-transformativer Lehre (S.329). Die Studierenden erarbeiten zuerst in einem interdisziplinären Schritt Wissen zu einer bestimmten Thematik und erste Ideen für Realexperimente. Anschließend suchen sie die Zusammenarbeit mit Praxisakteuren, entwickeln mit diesen ihre Ideen für Realexperimente, setzen diese um und beforschen sie. Beschrieben ist das Ganze so inspirierend und ausführlich, dass man ein solches „Reallabor im Kleinen“, wie die Autorin es nennt, mit seinen Studierenden im nächsten Semester am liebsten gleich nachmachen möchte.

Insgesamt stellt das Buch einen guten Überblick für solide transdisziplinäre Forschung da. Umfassend und sehr informativ sind auch die vielen konzeptionellen Grundlagen für die Forschung in Reallaboren. Als mittlerweile Praktikerin, die solche Prozesse auch immer wieder selbst durchführt, haben mich vor allem die ausführlichen Beschreibungen der Umsetzung und die Anhänge begeistert, die als Anschauungsmaterial in der Praxis äußerst hilfreich sind. Allerdings bleiben bei mir einige Fragen offen. Gewünscht hätte ich mir mehr Fallstudien zu tatsächlichen Experimenten. So bleibt beispielsweise die Beschreibung, wie solche Experimente forschend zu begleiten sind, etwas abstrakt. Potential hätte es auch noch bei der Beleuchtung transformativer Aspekte gegeben, die obwohl ausdrücklich im Titel erwähnt, etwas zu kurz kommen. Ebenfalls schade ist, dass die Autoren sich auf die Phasen zu Beginn und Mitte der Projekte beschränkt haben. Schade deshalb, da meines Erachtens vor allem die Evaluation von Forschungsprozessen und Ergebnissen durch verschiedene Nutzer\*innen-Gruppen essentiell ist um die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse beurteilen zu können. Aber viel-

leicht dürfen wir uns darüber ja im nächsten Buch freuen.

Defila, R. & Di Giulio, A. (Hrsg.), (2018). Transdisziplinär und transformativ forschen. Wiesbaden: Springer VS. Umfang 406 Seiten. DOI der Open-Access-Version: 10/gdb8p3, ISBN der Druck-Ausgabe: 978-365-821529-3, Preis: 53,40 €.

## Kontakt

Dr. Jennifer Hauck  
jennifer.hauck@coknow.de